

„Was hält mein Vater davon?“ sagte Bärenfleisch zu Peter, die sich beide mit einigen der ältesten Häuptlinge abseits unterhielten. „Machen diese Neuigkeiten sein Herz stärker?“

„Es ist immer stark, wenn diese Angelegenheit vor ihm steht. Der Manitou hat lange düster auf die rothen Männer geschaut, nun aber erheitert sich sein Gesicht. Unsere Jagdgründe werden uns gehören, und der Büffel und der Hirsch werden in Fülle in unseren Wigwams sein.“

Wahrscheinlich würde diese Unterredung noch länger fortgesponnen worden sein, wäre nicht eine Unterbrechung erfolgt, welche alle anderen Gefühle hemmte und nur dem Raum ließ, was dem Leben der Wilden eigenthümlich ist.

Vierzehntes Kapitel.

Es begibt sich nicht selten, daß in den tiefen Gründen der Wildniß, bei Abwesenheit der Menschen, die Thiere auf einander Jagd machen. Besonders sieht man Wölfe, ihrem Instincte gemäß, oft in Schaaren den Hufen einer Antilope, eines Hirsches und ähnlicher Geschöpfe folgen, deren Sicherheit mehr von ihrer Flüchtigkeit als von ihrer Kraft abhängt.

So sprang auch jetzt ein schöner Rehbock mit einer Meute von fünfzig Wölfen dicht hinter sich, in mächtigen Sägen durch die enge Schlucht, die der Bach durchströmte, und kam auf den Rasenplatz des Thalgrundes. Der ungestüme Anprall dieser Horde wurde zuerst durch den Anblick des Feuers gehemmt, dann stellte sich ihr ein düsterer Kreis von Männern entgegen, die alle bewaffnet und an die Jagd gewöhnt waren.

In kürzerer Zeit, als die Erzählung dieses Vorfalles forderte, wimmelte das kleine Rasenstück von Menschen und Thieren. Das wilde Ungeheuer der Jagd und der Flucht hatte die Thiere gehindert, ihren